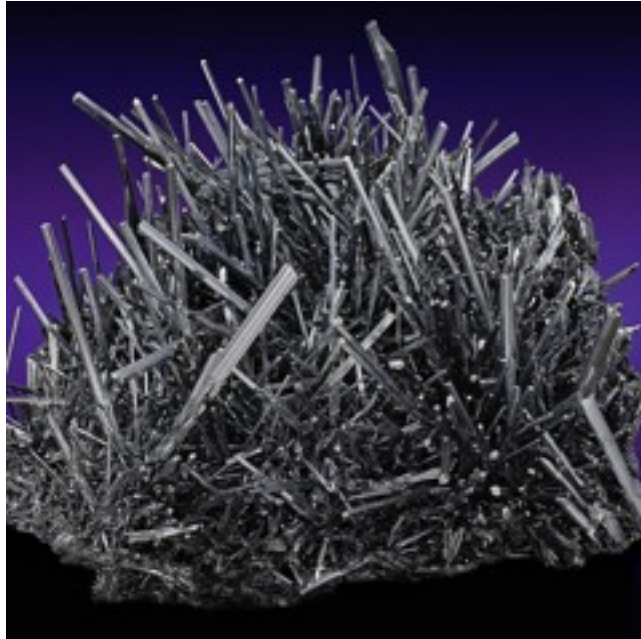


„Hans mein Igel“ Märchen der Gebrüder Grimm im Zusammenhang mit Antimon/Stibium –

Generell unterstützt - medizinisch-therapeutisch ausgedrückt - Antimon/Stibium die Verbindung des Nerven-Sinnessystems (Gockel) mit dem Stoffwechselsystem (Esel/Schweine) und es hilft bei Problemen mit der Lunge (Dudelsack). Wichtig ist seine Funktion bei der Blutgerinnung, das heisst die Aufgabe der Harmonisierung der Mitte zwischen Verfestigung und Verflüssigung (Kunst/Musik) - das Blut als Ich-Träger verstanden. In der Medizin des Mittelalters wurde Stibium als „Prima Materia“ bezeichnet oder als „Quintam Essentia“. Im Bild auch als „Grauer Wolf“ welcher das Zeichen der Erde im Rachen trägt.



Inhaltsangabe und mögliche Interpretation – im Spiegel biografischer Prozesse

Hans mein Igel wird nach grossem Kinderwunsch der Eltern als halber Igel geboren und vom Vater abgelehnt. Hinter dem Ofen wächst er in Wärme, doch in Verlassenheit auf: seine seelische Mitte wird im Sinne einer Sozialisierung über die Nachahmungskräfte nicht gepflegt. Es leuchtet hier auch ein Kaspar Hauser Motiv auf. (0-7, Mond, Erbstrom, Nachahmung, Willen)

Nach acht Jahren wünscht er sich vom Vater einen Dudelsack und reist auf seinem Hahn, der ihn fliegen lässt (Intellekt) und einigen Schweinen („schweinisches“ Verhalten des Vaters) in die Welt. Auf einem Baum sitzend musiziert er auf seinem Instrument – entwickelt dadurch seine Mitte - und lässt sich die Schweine im Wald vermehren. (7-14, Merkur, Rhythmen, Innen und Aussen, Aufrichtekraft)

Mit einem ersten König, welcher sich im Wald verirrt hat, schliesst er einen Pakt, den dieser schon bei Vertragsabschluss falsch formuliert, und wissentlich nicht erfüllen will. (14-21, Venus, Ideale, Wahrheit, Denken) Der Betrug an ihm und die Ablehnung seines Vaters wiederholen sich hier.

Ein zweiter König stimmt diesem Vertrag dann ehrlich zu. (21-28, Sonne, Empfindungsseele, Verwandlung) So gelingt eine erste Aufarbeitung als Spiegelung zum dritten Jahrsiebt. Auch zeigt sich hier erstmals deutlich sein fröhliches Wesen durch sein Spiel mit dem Dudelsack.

Dann kehrt Hans mein Igel ins Elternhaus zurück und bringt alle seine Schweine zum Schlachten mit. Die Todessignatur des 33. Jahres findet hier seinen Ausdruck. (28-35, Sonne, Verstandes- und Gemütsseele, Spiegelung zum zweiten Jahrsiebt)

Er verspricht nun, nie mehr zurückzukommen. Dies bedeutet die endgültige Loslösung vom Strom des Vaters, die Individualisierung seiner Seele und die Möglichkeit seiner Ich-Werdung. (35-42, Sonne Bewusstseinsseele, zweiter Mondknoten, Spiegelung erstes Jahrsiebt)

Nun reist er zum ersten König, der seinen Dienern befohlen hat, den Ankömmling zu bekämpfen und zu töten was jedoch nicht gelingt. Die Königstochter schickt er – blutend - wieder zurück. (42-49, Mars, Eisen, Blut, Kampf, Selbstbehauptung) Von nun an nimmt er sein Schicksal bewusst in die eigenen Hände und trägt dafür die Verantwortung. Die Frage, wer er ist oder wer er sein will, wird hier deutlich gestellt.

Der zweite König empfängt ihn freudig und Hans mein Igel heiratet dessen Tochter. In der Hochzeitsnacht lässt er seine Tierhaut verbrennen und verwandelt sich nach der Salbung mit heilenden Kräutern in einen schönen jungen Mann. (49-56, Jupiter, Weisheit, dritter Mondknoten mit 56 Jahren, endgültige Verwandlung des Geburtsimpulses: das anfängliche „Nein“ in ein „Ja“ zu seinem Leben und seiner Existenz)

Schlussendlich reist er zurück zum Vater und lädt ihn zu sich in sein Königreich ein. (56-63, Saturn, Übersicht, Tiefsinn, Klärung auf der Schicksalsebene) Dies bedeutet die Versöhnung mit dem Erbstrom und die Akzeptanz des eigenen Inkarnationsimpulses.

(Die Jahresangaben weisen auf Bewusstseins- und Entwicklungsstufen hin und müssen im Märchen nicht mit dem Alter des Protagonisten übereinstimmen)

Der Bezug zum Antimon ist nachvollziehbar, da die spätere Entwicklung, der im ersten Jahrsiebt durch Vernachlässigung verhinderten Entfaltungsmöglichkeit, durch die Kunst/Musik/Dudelsack im Zentrum des Märchens steht. Das Thema des Herzens, des rhythmischen Systems, der Blutgerinnung, der Harmonisierung von Verfestigung und Verflüssigung ist ebenfalls wichtig. Hans mein Igel muss alle „Schweine“ schlachten, er muss sich wehren gegen Tod und Vernichtung – was hier auch eine Ablehnung seiner Selbst hätte bedeuten können – um schlussendlich fähig zu sein, weise und vorausschauend für sich zu handeln. Das Ablegen der Igelhaut ist dafür Bild. Die späte Versöhnung mit seinem ihn ablehnenden Vater zeigt, dass er sich selber zum König geworden ist, welcher nun fähig ist, auch karmisch schwierige Erfahrungen zu integrieren und zu verarbeiten.

So wird aus dem Hans ein Johannes, der Neues erkennt, diesem Platz machen und so zu seinem individuellen Ich finden kann – der Weg dieser Selbstwerdung zum Ich kann im johanneischen Sinne auch als ein Weg zum I.CH verstanden werden.

Es ist bemerkenswert, dass dies der Weg einer von Anfang an starken Persönlichkeit darstellt, welche trotz unmenschlicher Vernachlässigung einen Weg zu seiner Individualisierung findet – insofern leuchtet hier wirklich ein Kaspar Hauser Schicksal durch. Und nicht umsonst, geht es in dieser Geschichte therapeutisch gesehen um das Blut, welches die physiologische Ebene des Ich-Trägers darstellt.

(Leonardo da Vinci: Johannes der Täufer)

